



Out of Context



LERNMATERIALIEN
von Lisa Meier
www.filmwerk.de



OUT OF CONTEXT

Eine DVD mit dem Recht zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung erhalten Sie [hier](#).

OT: UTE AV KONTEKST

Norwegen 2019

Kurzspielfilm, 5 Minuten, OmU

Filmkollektiv: Det Spadiske Filmkollektivet / The Sporadic Film Collective

ZUR AUTORIN DER ARBEITSHILFE

Lisa Meier, geb. 1993, Bachelorstudium der Romanistik und Medienwissenschaften in Freiburg, Lyon und Valencia. Anschließend Masterstudium Literatur und Medien an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Seit 2017 in der Filmfestivalorganisation aktiv und Volontärin im internationalen Filmverleih.

GLIEDERUNG

Das Filmkollektiv	S. 03
Themen (alphabetisch)	S. 03
Kurzcharakteristik	S. 03
Zielgruppen	S. 03
Triggerwarnung	S. 03
Kapitelüberblick	S. 04
Inhalt	S. 04
OUT OF CONTEXT: Einladung zur Selbstreflexion und Diskussion	S. 05
1. Filmische Umsetzung	S. 05
2. Kontext und Begrifflichkeiten	S. 05
2.1 (Struktureller) Rassismus, Colorism und das N-Wort	S. 05
2.2 Political Correctness/Politische Korrektheit	S. 07
2.3 Aktualität und gesellschaftliche Debatten	S. 07
3. Menschenrechte und Gesetze	S. 08
3.1 Vereinte Nationen: Allgemeine Erklärung der Menschenrechte	S. 08
3.2 Deutschland: Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz	S. 09
4. Auf inhaltlicher Ebene: Anstoß zur Diskussion	S. 09
4.1 Frage nach Position und Identität	S. 09
4.2 Frage nach den Grenzen des Sagbaren	S. 09
4.3 Frage an das Publikum	S. 10
Hilfreiche Links (STAND 01.01.2023)	S. 10
Weitere Filme zu den Themen <i>Diskriminierung, politische Korrektheit und Rassismus</i> (Auswahl, Stand 01.01.2023)	S. 11
Überblick Materialien	S. 12
M01 – M07	S. 13 - 23

DAS FILMKOLLEKTIV

Das norwegische Filmkollektiv *Det Sporiske Filmkollektivet* (Englisch: The Sporadic Film Collective) besteht aus 21 Mitgliedern, u. a. aus den Bereichen Regie, Produktion, Schauspiel und Sound, sodass alles, was für die Realisierung eines Films vonnöten ist, vom Kollektiv abgedeckt wird. Ihr „Dogma“ beschreiben sie prägnant: „Eine Idee, ein Treffen, ein Drehtag.“ Dahinter steht die Überzeugung, ohne großen Aufwand und Vorabplanung filmische Ideen unvermittelter realisieren zu können – „while the idea is still fresh“ (dt.: solange die Idee noch neu ist). Lange Realisierungsprozesse werden dabei umgangen und stattdessen mithilfe einer kleinen Crew gefilmt.

(Vgl. <https://www.detsporadiskefilmkollektivet.no/>)

THEMEN (ALPHABETISCH)

Achtsamkeit, Ausgrenzung, Deeskalation, Diskriminierung, Diskurs, Grenzen des Sagbaren, Hautfarbe, (schwarzer) Humor, Identität, Kommunikation, kultureller Background, LGBTQI+, Menschenrechte/Menschenwürde, Minderheiten, Missverständnis(se), N-Wort, Person of Color/People of Color¹, Perspektive(n), Politische Korrektheit/Political Correctness, Projektion, (struktureller) Rassismus, Reproduktion, Sarkasmus, Satire, Sensibilisierung, Vorbehalte, Vorurteile, Wahrnehmung.

KURZCHARAKTERISTIK

OUT OF CONTEXT erzählt eine – laut Vorspann – auf wahren Begebenheiten basierende und polarisierende Geschichte zum Thema „Rassismus und politische Korrektheit“. Der norwegische Kurzspielfilm wirft dabei mehr Fragen auf, als selbst klare Antworten zu geben, und bietet eine ideale Grundlage für Diskussionen sowie Selbstreflexionen.

Der Einstieg in den Kurzfilm erfolgt unvermittelt: Eine junge, rothaarige Frau liegt mit blutverschmierter Nase am Boden und atmet schwer. Eine Stimme aus dem Off schaltet sich sogleich als narrative Instanz ein, die den Anfang der Geschichte nacherzählt. Aufgrund von rassistischen Äußerungen, die „aus dem Kontext“ gerissen – wie der Titel bereits andeutet – aufgeschnappt wurden, folgt eine Aneinanderreihung von Missverständnissen in einer Bar in Norwegen. Am Ende ist eine *Woman of Color* selbst in das Geschehen involviert – mit dem irritierenden und (vermeintlich) gewalttätigen Ende, das als Pointe des Films fungiert, wird das Missverständnis weitergetragen. So wird das Publikum selbst in die Handlung miteinbezogen und dazu eingeladen, sich mit den eigenen Vorbehalten und der Thematik rund um Rassismus und Diskriminierung allgemein zu befassen.

ZIELGRUPPEN

Bildungsarbeit für Erwachsene und Jugendliche (ab 16 Jahren), Gemeindearbeit, Aus- und Fortbildung von Multiplikator/innen in den Bereichen Pädagogik, Sozialarbeit, Politische Bildung, Gewaltprävention und Antidiskriminierung.

Schule: SEK II (Fächer: Ev. und Kath. Religion, Ethik, Geschichte, Sozialkunde/Politikwissenschaften, Deutsch)

TRIGGERWARNUNG

Der Themenbereich „Rassismus und Diskriminierung“ kann mitunter traumatische und schmerzliche persönliche Erfahrungen bei Betroffenen auslösen. Da **OUT OF CONTEXT** rassistische Diskriminierung in einigen Szenen reproduziert – wie bspw. die Verwendung des N-Wortes – ist es beim Einsatz des Kurzspielfilms in der Sekundarstufe II (ab 16 Jahren) ratsam, dass die

¹ Mit den Begriffen Person of Color bzw. im Plural *People of Color* (PoC abgekürzt) werden jene Gruppen umschrieben, die von der weißen Mehrheitsgesellschaft aufgrund ihres Phänotypus Rassismus ausgesetzt sind und somit auf eine gemeinsame Rassismuserfahrung verweisen. In Deutschland gibt es derzeit noch keine Übersetzung, sodass PoC häufig übernommen wird. Der Begriff wird wissenschaftlich eingesetzt.

Lehrkraft vorab das Gespräch mit Schüler/innen sucht, die tendenziell der Gefahr von Rassismus ausgesetzt sind. In keinem Fall sollten Kursteilnehmer/innen oder Schüler/innen dazu gedrängt werden, öffentlich Erfahrungen zu teilen, oder das Gefühl vermittelt bekommen, sich äußern zu müssen. Auch im „Stillen“ können viele Reflexionen in Gang gebracht werden und mit anderen das gemeinschaftliche Gefühl entstehen, nicht allein zu sein.

Rassistische Aussagen werden seitens des kfw sowie der Autorin der Arbeitshilfe in aller Form verurteilt. Nichtsdestotrotz sind wir der Überzeugung, dass deren Thematisierung einen wichtigen und entscheidenden Beitrag im gesamtgesellschaftlichen Diskurs bringen kann. Leider ist die Realität, dass solche Debatten in unserer Gesellschaft, in den Medien, in der Politik, im Freundeskreis oder der Familie – schlichtweg in allen Bereichen unseres Lebens – existieren. Diesen Umstand zu verschweigen, halten wir nicht für gewinnbringend.

KAPITELÜBERBLICK

Kap.	Zeit	Titel
1	00:00	Eine Frau mit blutender Nase liegt auf dem Boden
2	00:18	Junge, diverse Clique in einer Bar
3	03:31	Die Missverständnisse nehmen ihren Lauf
4	04:18	Eine Woman of Color schlägt eine Frau nieder
5	04:38	Pointe: Miteinbindung des Publikums

INHALT

Kap. 1 (00:00) Eine Frau mit blutender Nase liegt auf dem Boden

Für einige Sekunden ist eine junge, rothaarige Frau mit stark blutender Nase am Boden liegend zu sehen; sie atmet schwer. Sogleich schaltet sich ein auktorialer Ich-Erzähler ein, der die angeblich auf wahren Begebenheiten basierende Geschichte von seinen Anfängen her erzählen möchte und bereits erwähnt, dass der Abend zwar so nicht begonnen habe, aber „relativ schnell eskaliert ist“.

Kap. 2 (00:18) Junge, diverse Clique in einer Bar

Die Stimme des Ich-Erzählers stellt seine Freunde vor, mit welchen er in einer Bar ist. Die Gruppe ist divers – sowohl vom ethnischen und sexuellen als auch vom professionellen Background her: Sara ist Perserin, Karl-Vidar ist homosexuell und Kim arbeitet als Bauer. Diese Beschreibungen sollten normalerweise keine Rolle spielen, für die Geschichte seien sie aber relevant – so die Stimme aus dem Off. Die Stimmung ist ausgelassen und Sara, die sehr lustig gestimmt ist, macht rassistische Witze über Abschiebungen. Der Ich-Erzähler, der wie Sara einen Migrationshintergrund hat, imitiert daraufhin eine satirische Figur und benutzt dabei das N-Wort.

Kap. 3 (03:31) Die Missverständnisse nehmen ihren Lauf

Nachdem sich die Clique mit dergleichen Witzen hochgeschaukelt hat, bemerken sie die empörten Blicke eines Nachbartischs. Sara und Karl-Vidar wollen sogleich die Situation klären und suchen das Gespräch, auf welches sich die anderen Bar-Besucher zunächst nicht einlassen möchten und auf Abwehr gehen. Sara erwähnt ihren Migrationshintergrund, ihre Hautfarbe sowie Karl-Vidars sexuelle Orientierung als Belege dafür, nicht rassistisch sein zu können. Darauf lässt sich die Gruppe nicht ein und betont, sich „diesen rassistischen Dreck“ nicht anhören zu wollen. Anstatt das Missverständnis sachlich zu klären, schaukelt sich die Stimmung weiter hoch. Die bereits eingangs erwähnte rothaarige Frau will verdeutlichen, dass es ihrer Meinung nach nichts falsch zu verstehen gibt, wenn am Nachbartisch dreimal lautstark das N-Wort fällt – sie benutzt dabei ebenfalls das diffamierende Wort und zieht nun den Blick einer *Woman of color* am Bartresen auf sich.

Kap. 4 (04:18) Eine *Woman of Color* schlägt eine Frau nieder

Der Irrtum wiederholt sich und die aus dem Kontext gerissene rassistische Beleidigung führt dazu, dass sich die Situation wiederholt – mit dem Unterschied allerdings, dass eine dunkelhäutige – und damit betroffene Frau – Teil der Handlung wird. Schuld bewusst nähert sich die Rothaarige ihr, um die Situation zu klären. Die Hintergrundmusik evoziert Spannung und die Szene ist in Slow-Motion gehalten. Die Blicke der Frauen treffen sich. Der Höhepunkt ist erreicht, als die *Woman of Color* die Rothaarige mit der Faust niederschlägt.

Kap. 5 (04:38) Pointe: Miteinbindung des Publikums

Direkt im Anschluss an die gewalttätige Auseinandersetzung erfolgt die Pointe des Kurzspielfilms und das Missverständnis wird ein letztes Mal weitergetragen. Die Stimme aus dem Off erklärt, dass diese letzte Szene natürlich frei erfunden sei. Stattdessen sei die Situation „diplomatisch“ geklärt worden. Es folgt die für den Film entscheidende Frage: „Ihr habt das geglaubt? Das wäre ziemlich rassistisch von euch.“ Damit soll das Publikum in die Aneinanderreihung von Missverständnissen involviert, mehr noch, dazu animiert werden, die eigenen Vorbehalte und Sichtweisen zu reflektieren.

OUT OF CONTEXT: EINLADUNG ZUR SELBSTREFLEXION UND DISKUSSION

1. FILMISCHE UMSETZUNG

Die Narration von **OUT OF CONTEXT** ist – passend zum Titel – zu Beginn anachronistisch. Ohne den Kontext zu kennen, wird das Publikum mit dem Bild einer aus der Nase blutenden Frau konfrontiert, welches das „eigentliche“ Ende des Kurzspielfilmes darstellt. Die Narration der Handlung wird mittels eines auktorialen Ich-Erzählers unterstützt, der die Geschichte rückblickend erzählt und kommentiert. So stellt er seine Clique und sich selbst vor, während die Zuschauenden diese in einer Szene in der Bar sitzend sehen. Neben Hintergrundfakten und Informationen zu den einzelnen Figuren lenkt der Ich-Erzähler durch seine Off-Kommentare die Wahrnehmung der Handlung in eine gewisse Richtung: „Sicher finden die meisten es unnötig, Ethnie und sexuelle Ausrichtung zu nennen, aber es ist leider relevant.“

Ein weiteres Merkmal des Kurzspielfilms sind die filmästhetischen Stilmittel, die u. a. durch das erzählende Ich gesteuert werden, wie bspw. die Wiederholung der Szene, in der das N-Wort dreimal laut geäußert wurde. In diesem Moment schaltet sich die Stimme des Erzählers aus dem Off ein und unterstreicht die Wichtigkeit der Szene, indem er sie den Zuschauenden nochmals zeigt. Dieser Moment kann als erster Anstoß gesehen werden, der die Situation eskalieren lässt. Ebenso ist die finale Szene in Slow Motion zu nennen, in der die Filmhandlung auf ihren Höhepunkt zusteuert. Der Blickwechsel der Frauen in Kombination mit der sich permanent steigenden Hintergrundmusik, die zur Authentizität des Ortes der Filmhandlung beiträgt und zugleich ironisch anmutet, verdeutlicht dies.

2. KONTEXT UND BEGRIFFLICHKEITEN

2.1 (Struktureller) Rassismus, Colorism und das N-Wort

Die Informationsplattform [humanrights.ch](https://www.humanrights.ch) versteht im engeren Sinn unter „Rassismus“: „Rassistisch sind Ideologien, welche die Menschheit in eine Anzahl von biologischen Rassen mit genetisch vererbaren Eigenschaften einteilen und die so verstandenen ‚Rassen‘ hierarchisch einstufen.“

(Vgl. <https://www.humanrights.ch/de/ipf/menschenrechte/rassismus/dossier/was-ist-rassismus/>)

Auf dieser Vorstellung von „Rasse“ fußten der Imperialismus, Kolonialismus oder Nationalsozialismus und sie diente als Legitimation für bspw. die Sklaverei, die Rassentrennung der Nationalsozialisten oder das Apartheidregime Südafrikas. Von der Definition des Rassismus als pseudo-biologische Sicht auf „Rassen“, die klar in ihrem Aussehen, ihrer Physis oder ihrem Intellekt zu unterscheiden seien und deren „Vermischung“ zu vermeiden sei, unterscheidet sich die weite Sicht auf das Phänomen Rassismus, welche sich mehr auf deren formale Merkmale bezieht. Die heute „neuere“ Variante basiert insbesondere auf der Ab- und Ausgrenzung zwischen der „eigenen“ und „fremden“ Gemeinschaft bzw. Kultur und impliziert in beiden Fällen ein Überlegenheitsgefühl.

(Vgl. <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/213678/was-ist-eigentlich-rassismus>)

„Struktureller Rassismus“ (auch: „institutionalisierter Rassismus“) bezeichnet routinierte rassistische Strukturen innerhalb unserer Gesellschaft. Das bedeutet konkret, dass bspw. Menschen mit Migrationshintergrund oder *People of Color* in bestimmten Bereichen der Gesellschaft wie bspw. auf dem Arbeitsmarkt, bei der Wohnungssuche oder bei Polizeikontrollen (Fachwort: *Racial Profiling* – das in Deutschland offiziell verboten ist) systematisch Rassismus erfahren oder benachteiligt werden. Im gleichen Zuge bedeutet dies, dass Menschen, die eine weiße Hautfarbe haben, häufig davon „profitieren“, wenn es um die Vergabe einer Arbeitsstelle oder einer Wohnung geht. Dafür ist diese „privilegierte“ Person zwar nicht verantwortlich, nichtsdestotrotz gilt es, solche institutionalisierten Strukturen zu reflektieren und darauf aktiv zu reagieren.

(Vgl. <https://mediendienst-integration.de/artikel/was-ist-struktureller-rassismus.html>)

Colorism (auch: *Colourism*; *Shadeism*) ist eine Form des Rassismus, die sich explizit auf den Farbton der Haut bzw. deren Schattierung bezieht. Als Folge erfahren Schwarze Menschen² mit einer dunkler ausgeprägten Haut mehr Rassismus als jene der Community mit einer helleren Schattierung. *Colorism* wurde bereits während der Versklavung seitens der Kolonialherren betrieben mit dem Ziel, die Gemeinschaft der *People of Color* zu spalten. Konkret hieß das, dass versklavte Menschen mit einem ausgeprägteren dunklen Phänotypus für die härteren Arbeiten, z.B. auf dem Feld, vorgesehen waren, hellere Schwarze Menschen mussten dagegen im Haus arbeiten. Bis heute ist das „Konzept“ erkennbar: In der Werbung oder den Medien werden helle Schwarze Menschen um ein Vielfaches häufiger repräsentiert und im Rahmen des „positiven Rassismus“ als exotisch inszeniert.

(Vgl. <https://sz-magazin.sueddeutsche.de/willkommen-bei-mir/rassismus-colorism-89016>)

Das ursprünglich aus dem Lateinischen stammende Wort „niger“ für schwarz nahm im Laufe der Zeit eine negative Konnotation an und gilt heute als unaussprechliche rassistische Beleidigung, die bereits viele Generationen von Schwarzen Menschen erleiden mussten. Ende des 18. Jahrhunderts wurde das Wort bereits als abwertende und beleidigende Bezeichnung gegenüber Schwarzen Menschen verwendet, um damit strategisch ein Minderwertigkeitsgefühl zu implementieren und die „Überlegenheit“ der weißen kolonialen Herrschaft zu verdeutlichen. Daher wird der Begriff heutzutage meist mit dem N-Wort abgekürzt. Verboten ist es in Deutschland grundsätzlich nicht, das Wort zu gebrauchen – so hat das Landesverfassungsgericht Mecklenburg-Vorpommern entschieden³. Die Autorin Grada Kilomba betont:

2 In der vorliegenden Arbeitshilfe wird mit der Großschreibung „Schwarz“ nicht auf das Adjektiv verwiesen, sondern auf eine positiv besetzte und selbstgewählte Bezeichnung Schwarzer Menschen referiert. Darüber hinaus impliziert der Ausdruck – ähnlich wie bei der Verwendung des Begriffs *People of Color* – eine gemeinsame Betroffenheit von Rassismus.

3 Bericht der taz zum Urteil des Landesverfassungsgerichts Mecklenburg-Vorpommern um die Rechtmäßigkeit eines Ordnungsrufs in einer Parlamentsdebatte: <https://taz.de/Urteil-zum-N-Wort-in-Landtagsdebatte/!5651968/>

„Das N-Wort ist also in der Geschichte der Versklavung und Kolonisierung situiert, d.h. es ist ein Begriff, welcher mit Brutalität, Verwundung und Schmerz einhergeht. Diese Erfahrungen werden in der Psychoanalyse als Trauma definiert.“ Ihre Aussage untermauert die Tragweite, die die Verwendung des rassistischen Begriffs implizieren kann. (Vgl. <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/afrikanische-diaspora/59448/das-n-wort?p=0>)

2.2 Political Correctness/Politische Korrektheit

Politische Korrektheit zielt auf eine Verwendung von Sprache ab, die niemanden diskriminiert oder seelisch verletzt. Dem Konzept der politischen Korrektheit liegt die Annahme zugrunde, dass unsere Sprache ein wirkungsmächtiges Instrument ist, welches unsere Weltsicht konstruiert. Diese hat wiederum Auswirkungen auf das politische Handeln und Selbstverständnis einer Gesellschaft. Die Grundmaxime ist also: Sprechen, Denken und Handeln sind eng miteinander verbunden. Aus diesem Grund soll unser Sprachgebrauch hinterfragt werden und einzelne Wörter gegebenenfalls durch Alternativen ersetzt werden. Die in den 1980er-Jahren in den USA entstandene Bewegung mit dem Ziel der Anti-Diskriminierung, setzte sich dafür ein, dass Menschen bspw. aufgrund ihrer sexuellen Identität, ihres Geschlechtes, ihrer ethnischen, nationalen oder religiösen Zugehörigkeit auch sprachlich nicht diskriminiert werden. So vereinen sich unterschiedliche Disziplinen mit unterschiedlichen Zielen unter dem Konzept der politischen Korrektheit, z.B. die feministische Sprachwissenschaft, die sich gegen die Verwendung des generischen Maskulinums als Ansprache für Männer und Frauen ausspricht – konkret umgesetzt soll anstelle des Substantivs „Studenten“ für beide Geschlechter „Studentinnen und Studenten“ oder aber eine neutrale Form gefunden werden, wie bspw. „Studierende“.

(Vgl. <https://www.bpb.de/politik/grundfragen/sprache-und-politik/42730/politische-korrektheit>)

Kritiker/innen der politisch korrekten Sprache stören sich an der „umständlichen“ Verwendung bestimmter Wörter oder betonen, keine böse oder gar rassistische Absicht mit einem spezifischen Ausdruck verfolgt zu haben. Dass Sprache einem steten Wandel unterliegt, wird insbesondere bei früher üblichen Ausdrücken wie „Weib“ oder „Fräulein“ deutlich, die heute so keine Verwendung mehr finden. Nach wie vor für mitunter heftige Diskussionen sorgen Begriffe wie „Zigeunerschnitzel“ oder „Mohrenkopf“ – der Duden positionierte sich bereits und führt diese Bezeichnungen als diskriminierend an.

(Vgl. <https://www.br.de/extra/respekt/political-correctness-diskriminierung-rassismus-100.html>)

2.3 Aktualität und gesellschaftliche Debatten

Rassismus ist ein alltägliches Phänomen – in Deutschland wie weltweit –, das in allen Bereichen gesellschaftlichen Lebens zu finden ist. So auch im Sport: Ein Champions-League-Spiel zwischen dem französischen Verein Paris St. Germain (PSG) und dem türkischen Verein Başakşehir wurde im Dezember 2020 abgebrochen, nachdem es zu einer lautstarken Auseinandersetzung zwischen den beiden Teams und dem rumänischen Schiedsrichter-Stab kam. Da die Situation nicht zu entschärfen war, fragte der Schiedsrichter Hațegan beim vierten Offiziellen, Colțescu, um Rat. Dieser entschied, den kamerunischen Co-Trainer der türkischen Mannschaft auf die Tribüne zu verbannen – anstatt jedoch seinen Namen zu nennen, zeigte Colțescu mit dem Finger auf ihn und sagte lediglich „negru“. Nach dieser Äußerung war die Aufregung noch größer – die beiden Fußballteams waren sich einig, nicht weiterspielen zu wollen – insbesondere nicht mit Colțescu, der beteuerte, lediglich das rumänische Wort für schwarz benutzt zu haben, nicht jedoch das N-Wort. Die SZ resümiert: „So hat der große Fußball nun den ersten Fall, dass zwei Mannschaften ein Spiel wegen eines rassistischen Vorfalls eines Unparteiischen zum Abbruch gebracht haben.“ Doch Situationen wie diese gibt es zuhauf, wenn bspw. Schwarze Spieler von Stadion-Besucher/innen mit Affenlauten beleidigt werden.

(Vgl. <https://www.sueddeutsche.de/sport/champions-league-rassismus-psg-basak-sehir-1.5142011>)

Doch auch in der Welt des Theaters wurden kürzlich Rassismus-Vorwürfe laut: Das Schauspielhaus Düsseldorf muss sich mit der Beschwerde des Schauspielers Ron Iyamu konfrontieren, der von Theaterproben berichtete, in welchen zunehmend ein Raum für rassistische Witze entstand. So wurde Iyamu vom Regisseur Armin Petras als „Sklave“ gerufen. Andere Ensemble-Mitglieder benutzten das N-Wort. Mit dem Schritt in die Öffentlichkeit musste sich der junge Schauspieler gar Kritik stellen – der F.A.Z.-Journalist Bernd Stegemann verteidigte den Regisseur Petras und spricht von einer „Überdehnung des Rassismus-Begriffs“ und einer „Erhöhung in der Opferidentität“ – 1.400 Kulturschaffende unterschrieben daraufhin einen offenen Brief, in welchem sie sich gegen Stegemann positionierten.

(Vgl. <https://taz.de/Rassismus-Skandal-am-Theater-Duesseldorf/!5767145/>)

Zuletzt soll auch jene Debatte Anklang finden, welche regelmäßig die Gemüter in Aufruhr bringt: Grund dafür sind die zahlreichen „Mohren-Apotheken“ oder „Mohrenstraßen“ in Deutschland, deren Umbenennung regelmäßig kontrovers diskutiert wird. Als Beispiel dient auch das Coburger Stadtwappen, welches vom sogenannten „Coburger Mohr“ bereits seit mehr als hundert Jahren geziert wird. Eine Petition fordert nun die Änderung des Wappens, da dieses rassistisch und diskriminierend sei sowie an eine stereotype Darstellung eines Afrikaners erinnere: Krause Haare, dicke Lippen und ein auffälliger Ohrschmuck zieren den Kopf des Schutzpatrons der Stadt. Gemeint ist der Heilige Mauritius, der im 3. Jh. General einer ägyptischen Legion war. Ein großes Argument der Kritiker/innen ist die Tatsache, dass sich Schwarze Menschen selbst nicht als „Mohr“ bezeichnen würden und den Begriff vielmehr als Pendant des N-Wortes begreifen. „Mohr“ stammt einerseits aus dem Griechischen – „moros“, was „dumm“ oder „töricht“ bedeutet – sowie aus dem Lateinischen – „maurus“ für „afrikanisch“, „schwarz“ oder „dunkel“.

(Vgl. https://www.zeit.de/zett/politik/2020-06/coburger-mohr-zwei-frauen-fordern-in-einer-petition-die-aenderung-eines-rassistischen-stadtwappens?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.de%2F).

3. MENSCHENRECHTE UND GESETZE

3.1 Vereinte Nationen: Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Die Vereinten Nationen verkündeten am 10. Dezember 1948 in Paris die rechtlich nicht bindende Resolution zu den Menschenrechten. Der 10. Dezember wird seitdem als Tag der Menschenrechte begangen. Die Grundlage der Erklärung bilden 30 Artikel, die sich mit den grundlegenden Rechten eines jeden Menschen befassen – unabhängig von u. a. Hautfarbe, Geschlecht, Religion, Sprache, politischer Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte ist lediglich ein Ideal, da die Vereinten Nationen kein verbindliches Völkerrecht schaffen dürfen. Die Erklärung wurde von 48 Staaten mit „Ja“ und ohne Gegenstimmen verabschiedet – acht Enthaltungen kamen jedoch u. a. von Weißrussland, der Sowjetunion, Saudi-Arabien oder Südafrika. An den ersten Artikel, der sich ganz prinzipiell auf die Würde und Gleichheit aller Menschen bezieht, schließt sich unmittelbar der 2. Artikel, „Verbot der Diskriminierung“, an:

„Jeder hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand. Des Weiteren darf kein Unterschied gemacht werden auf Grund der politischen, rechtlichen oder internationalen Stellung des Landes oder Gebiets, dem eine Person angehört, gleichgültig ob dieses unabhängig ist, unter Treuhandschaft steht, keine Selbstregierung besitzt oder sonst in seiner Souveränität eingeschränkt ist.“

(Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Menschenrechte>)

3.2 Deutschland: Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz

Neben dem Artikel 1 unseres deutschen Grundgesetzes, „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, und Artikel 3, „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich“, existiert darüber hinaus als Teil des Bundesgesetzes das mitunter weniger bekannte „Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz“ – umgangssprachlich auch „Antidiskriminierungsgesetz“ genannt. Es trat 2006 in Kraft und bezieht sich insbesondere auf die Gleichbehandlung der Menschen untereinander – das Grundgesetz als Verfassung Deutschlands ist hingegen Handlungsanweisung an den Staat gegenüber seinen Bürger/innen. Der Anwendungsbereich reicht von dem Zugang zur Erwerbstätigkeit oder zum Wohnraum bis hin zur Bildung oder sozialen Vergünstigungen. Das Antidiskriminierungsgesetz verbietet Ungleichbehandlung aufgrund folgender personenbezogener Merkmale: ethnische Herkunft, Geschlecht, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter oder sexuelle Identität.

(Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Allgemeines_Gleichbehandlungsgesetz)

4. AUF INHALTLICHER EBENE: ANSTOSS ZUR DISKUSSION

4.1 Frage nach Position und Identität

Eine im Film angeführte These der Protagonistin Sara ist, dass Menschen, die eine „Randgruppe“ oder eine „Minderheit“ repräsentieren und damit ebenfalls häufig Diskriminierung erfahren, ein Vorrecht auf politisch unkorrekte Aussagen oder rassistisch markierten Humor haben. Dass Sara Perserin ist und nicht einem europäischen Erscheinungsbild entspricht, legitimiert sie ihrer Ansicht nach, einen Witz über Abschiebung machen zu dürfen. Nachdem das N-Wort in der Spielszene seitens des Ich-Erzählers gefallen ist – der dabei gerade eine satirische Figur imitiert – sucht Sara das Gespräch mit der darauf aufmerksam gewordenen Gruppe eines Nebentisches. Doch nicht nur ihre Hautfarbe gilt ihr als Rechtfertigung – auch Karl-Vidars Homosexualität führt sie als Beweis an, dass sie und ihre Freunde unmöglich rassistisch sein können. Auf diese Aussage – die auch Karl-Vidar sogleich zurückziehen und als irrelevant einstufen möchte – reagiert die empörte Barbesucherin, dass „dies nichts zur Sache tue“.

Der Kurzspielfilm stellt damit die Frage nach der Position und der Identität eines Menschen in den Mittelpunkt – haben tendenziell benachteiligte Gruppen aufgrund dieser Tatsache ein Vorrecht, selbst politisch inkorrekt zu sein? Handelt es sich dabei um Selbstironie? **OUT OF CONTEXT** gibt darauf keine Antwort, sondern lädt vielmehr dazu ein, die eigenen Sichtweisen und Haltungen zu hinterfragen oder kollektiv zu diskutieren.

Im weiteren Verlauf der Diskussion äußert sich Sara folgendermaßen: „Es ist ja auch gut, wenn auch Norweger darauf reagieren.“ Mit dieser Aussage wird unbewusst ein Graben zwischen Menschen mit Rassismuserfahrung und Norweger/innen gezogen. Dass rassistische Aussagen die Zivilcourage eines jeden Menschen herausfordern, gerät dadurch in den Hintergrund. Ob betroffen oder nicht – alle Menschen sind in einer Gesellschaft in der Pflicht, gegen Rassismus und Diskriminierung anzugehen und nicht wegzusehen.

4.2 Frage nach den Grenzen des Sagbaren

OUT OF CONTEXT stellt die Frage nach den Grenzen des Sagbaren in den Mittelpunkt: Dürfen Witze rassistisch sein? Ist Humor ein Mittel, um Rassismus zu umgehen? Sind die Identität und die Selbstzuschreibung eines Menschen relevant und ein Motiv, um ein „Recht“ auf rassistische Witze zu haben? Das norwegische Filmkollektiv wirft diese Fragen auf, ohne dabei Antworten zu liefern oder sich selbst zu positionieren. Lediglich die Figur des Ich-Erzählers erklärt Kim in einer Situation, dass es einen Unterschied zwischen einer Ansicht und Humor gäbe – die Person dahinter, ob von einer Form der Diskriminierung betroffen oder nicht, spiele seiner Meinung nach also keine Rolle.

Das norwegische Filmkollektiv legt – nicht nur durch den Filmtitel – bewusst ein Augenmerk auf den „Kontext“, also den Zusammenhang einer Situation, der in der Filmhandlung so oft fehlt und Aussagen der einzelnen Figuren relativieren bzw. erklären könnte.

4.3 Frage an das Publikum

Die Pointe von **OUT OF CONTEXT** stellt die unkonventionelle Inszenierung des Endes dar: Eine *Woman of Color* schlägt die rothaarige Frau nieder, die zuvor lauthals das N-Wort benutzte. Sie muss und möchte nun – wie zuvor Sara und Karl-Vidar, die sich in der gleichen Situation befanden – das Gespräch mit der darauf aufmerksam gewordenen Schwarzen Frau am Bartresen suchen. Sichtlich verunsichert nähert sie sich dieser. Die filmästhetische Realisierung dieses Moments wurde bereits zuvor dargelegt: In Slow Motion und von stimmungsgeladener Musik begleitet steuert der Kurzspielfilm auf seinen Höhepunkt zu. Das Publikum kann die Eskalation, die sich anbahnt, womöglich bereits erahnen – so wurde die Rothaarige bereits zu Beginn mit blutender Nase gezeigt. Nach dem Gewaltausbruch werden die schockierten Reaktionen der Menschen in der Bar gezeigt, bevor die Situation durch die Off-Stimme des Ich-Erzählers aufgelöst wird: „Ihr habt das geglaubt? Das wäre ziemlich rassistisch von euch“. Was möchte das norwegische Filmkollektiv damit erreichen? Welche Erwartungen hat es an das Publikum? In jedem Fall schafft es damit einen Moment der Irritation, dessen Auflösung und direkte Ansprache an das Publikum zu den unterschiedlichsten Reaktionen führen kann, wie z. B. Überraschung, Zorn, Erleichterung, Widerwillen, Verärgerung, sich ertappt fühlen oder Ratlosigkeit.

Ein Moment, über dessen Umsetzung die Zuschauerschaft vielleicht noch länger reflektieren wird, weil er unkonventionell inszeniert ist. Die Irritation resultiert vor allem daraus, dass die Botschaft im Film zunächst als glaubwürdig dargestellt wird: Eine *Woman of Color* fühlt sich rassistisch beleidigt und schlägt eine andere daraufhin nieder. – Glaubwürdig, ohne den Kontext zu kennen (**OUT OF CONTEXT!**). Die anschließende Auflösung der Szene lässt die Zuschauenden mit all ihren Gedanken und Gefühlen, die der Film bei ihnen ausgelöst hat, zurück. Ein Anstoß und eine Einladung, sich mit den eigenen Einstellungen auseinanderzusetzen, bisherige Begriffsdefinitionen zu überdenken, sich in andere Rollen hineinzusetzen und in Diskussionen Eindrücke zu reflektieren und auszutauschen.

HILFREICHE LINKS (STAND 01.01.2023)

Rassismus:

<https://www.humanrights.ch/de/ipf/menschenrechte/rassismus/dossier/was-ist-rassismus/>

<https://www.bpb.de/politik/extremismus/rassismus/>

<https://www.youtube.com/watch?v=NLQdFeZMSbQ>

Struktureller Rassismus:

<https://mediendienst-integration.de/artikel/was-ist-struktureller-rassismus.html>

https://www.deutschlandfunkkultur.de/struktureller-rassismus-verteidigung-eines-begriffs.2162.de.html?dram:article_id=494814

Rassismus im Sport:

<https://www.zdf.de/nachrichten/sport/rassismus-sport-maryse-luzolo-nike-lorenz-100.html>

<https://www.sueddeutsche.de/sport/champions-league-rassismus-psg-basaksehir-1.5142011>

Rassismus und Diskriminierung für Kinder erklärt:

<https://www.hanisauland.de/index.php/wissen/lexikon/grosses-lexikon/r/rassismus.html>

<https://www.zdf.de/kinder/logo/logo-erklaert-rassismus-100.html>

Das N-Wort:

<https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/afrikanische-diaspora/59448/das-n-wort>

<https://www.goethe.de/prj/ger/de/ihr/21757647.html>

<https://taz.de/Urteil-zum-N-Wort-in-Landtagsdebatte/!5651968/>

Politische Korrektheit/Political Correctness:

<https://www.bpb.de/politik/grundfragen/sprache-und-politik/42730/politische-korrektheit>
<https://www.br.de/extra/respekt/political-correctness-diskriminierung-rassismus-100.html>

Colorism/Colourism

<https://sz-magazin.sueddeutsche.de/willkommen-bei-mir/rassismus-colorism-89016>

Kritisches Weißsein/Critical Whiteness:

<https://www.youtube.com/watch?v=yX4l-yBe8Nw>

Literaturtipps:

Achim Bühl: Rassismus. Anatomie eines Machtverhältnisses, Marix Verlag Wiesbaden 2016.
Saša Stanišić: Herkunft, btb Verlag München 2020.

WEITERE FILME ZU DEN THEMEN DISKRIMINIERUNG, POLITISCHE KORREKTHEIT UND RASSISMUS (AUSWAHL, STAND 01.01.2023)

Diskriminierung

Auf Augenhöhe

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2615>

Downside up

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2818>

Nur eine Frau

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2998>

Simpel

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2773>

Politische Korrektheit

The Square

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2749>

Der kleine Nazi

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=1759>

Rassismus

A Black Jesus

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=3120>

A United Kingdom

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2675>

Aus dem Nichts

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2830>

Border

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2972>

Das ist unser Land!

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2750>

Die Welle

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=1301>

Exil

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=3052>

I Am Not Your Negro

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2682>

Invictus – Unbezwungen

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=1525>

L.A. Crash

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=1074>

Mandela: Der lange Weg zu Freiheit

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2178>

Race – Zeit für Legenden

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2669>

Schwarzfahrer

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=133>

Willkommen bei den Hartmanns

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2628>

Die Wütenden – Les Misérables

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=3024>

ÜBERBLICK MATERIALIEN

M01_S	Zum Film – Erste Eindrücke
M02_S	Zum Film – Machart
M03_S	Zum Film – Figuren des Films
M04_S	Zum Film – Sara und ihre Clique
M05_S	Selbstreflexion – Individuelle Erfahrungen
M06_S	Selbstreflexion – Politische Korrektheit
M07_S	Gruppenaktivität – Experiment

Anleitung durch Pädagogin/Pädagogen

Der Einstieg in den Themenbereich erfolgt zunächst über den Kurzspielfilm selbst. In einer offenen Runde sammelt die Pädagogin/der Pädagoge Meinungen und Aussagen zu OUT OF CONTEXT, um so ein Stimmungsbild zu erhalten:

- Wie hat Ihnen **OUT OF CONTEXT** insgesamt gefallen?
- Was hat Ihnen nicht gefallen? Weshalb?
- Was hat Ihnen gut gefallen? Weshalb?
- Welche neue/ungewohnte/paradoxe/erfrischende ... Perspektive erhalten Sie durch **OUT OF CONTEXT**?
- Wie haben Sie das Ende des Films empfunden? Was hat es bei Ihnen ausgelöst?
- Mit welcher Position (Clique 1 – Clique 2 – Frau am Tresen) in **OUT OF CONTEXT** können Sie sich am ehesten identifizieren? Oder gibt es eine einzelne Figur, die Ihnen am nächsten ist?
- Wieso ist der Kontext so wichtig? Ist Rassismus nicht immer rassistisch – egal in welchem Kontext? Wie stehen Sie zu der Aussage, dass Rassismus und Humor grundsätzlich in keinem Kontext zusammengehen, da auch in Witzen verwendeter Rassismus stets die Reproduktion und Anwendung einer grundlegend falschen „Idee“ bedeutet? Sammeln Sie Argumente und diskutieren Sie.

Anleitung durch Pädagogen/Pädagogin

1. **OUT OF CONTEXT** wurde mittels eines Filmkollektivs realisiert – frische und neue Ideen sollen filmisch rasch und unkompliziert umgesetzt werden. Stimmt diese Selbstdarstellung der Gruppe? Erkennen Sie diese Art der Filmproduktion – und wenn ja – woran? Diskutieren Sie!
2. Der Kurzspielfilm polarisiert aufgrund seiner satirisch überhöhten Darstellungsweise und der Reproduktion diskriminierender Situationen, wie bspw. der Verwendung des N-Wortes. Wie stehen Sie zu dieser Art der Auseinandersetzung mit dem Thema?
3. Sehen Sie sich den Kurzspielfilm noch einmal an und reflektieren Sie das Schlagwort, den das norwegische Kollektiv schon durch den Titel nennt: den „Kontext“. Weshalb wäre es in der Filmhandlung möglicherweise wichtig, den Kontext zu kennen, und an welchen konkreten Stellen im Film äußert sich dies?
4. Wer ist denn letztlich rassistisch in **OUT OF CONTEXT**? Niemand? Alle? Diskutieren Sie.
5. Wie nehmen Sie das Ende des Kurzspielfilms wahr? Überrascht, ärgert, überfordert Sie diese Darstellung? Lädt sie Sie zum Nachdenken ein? Wieso wäre es rassistisch zu glauben, die beiden Frauen hätten die Situation am Ende nicht diplomatisch gelöst?



Beschreiben Sie die folgenden Filmfiguren: Was wissen und denken Sie von ihnen? Notieren Sie in Stichpunkten und tauschen Sie sich anschließend im Plenum darüber aus.



1. Der Ich-Erzähler und Kim



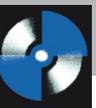
2. Sara und Karl-Vidar



3. Die Männer am Nachbartisch



4. Die rothaarige Frau



5. Die *Woman of Color*

Anleitung durch Pädagogin/Pädagogen

- 1. Können Sie Saras Standpunkt nachvollziehen, ein „Vorrecht“ auf rassistische Witze zu haben? Wie steht es um Karl-Vidar, der homosexuell ist?**
- 2. Kim fragt daraufhin, wie die anderen es finden würden, wenn er solche Witze machen würde. Wie sehen Sie die Lage?**
- 3. Wie bewerten Sie Saras und Karl-Vidars Entscheidung, das Gespräch mit der anderen Clique in der Bar zu suchen?**
- 4. Sara weist den Vorwurf, rassistisch zu sein, damit ab, selbst einen Migrationshintergrund zu haben. Darüber hinaus nennt sie auch die sexuelle Orientierung von Karl-Vidar als Beleg dafür. „Was hat das damit zu tun?“, fragt die rothaarige Frau. „Eine Menge!“, entgegnet Sara. Für wen ergreifen Sie Partei? Finden Sie Argumente für die eine oder andere Position.**
- 5. Sara lobt zugleich die Initiative der anderen Gruppe, sich gegen Rassismus auszusprechen, obwohl diese, ihrer Einschätzung nach, Norweger/innen seien und somit nichts mit der Thematik zu tun hätten. Wie stehen Sie zu Saras Aussage?**

Anleitung durch Pädagogin/Pädagogen

Mit M_05 kann auf individueller und persönlicher Ebene ins Gespräch gekommen werden. Eine offene Fragerunde kann einladen, Erfahrungen als Betroffene/r oder Zeuge/Zeugin diskriminierender Situationen zu teilen. Bitte beachten Sie die eingangs angeführte Triggerwarnung.

1. **Recherchieren Sie die Definitionen folgender Begrifflichkeiten und Konzepte: Rassismus, Politische Korrektheit, *People of Color*, das N-Wort, *Colorism*.**
2. **Haben Sie missverständliche Situationen, wie sie in OUT OF CONTEXT dargestellt werden, auch erlebt? Berichten Sie auf freiwilliger Basis davon. Vielleicht erkennen Sie sogar Muster?**
3. **Was impliziert es Ihrer Meinung nach, rassistisch zu sein? Sammeln Sie Ihre Gedanken stichpunktartig um die Mindmap. Tauschen Sie sich im Anschluss daran aus.**



4. **Wie stehen Sie zu folgender These: Wir alle sind mehr oder weniger rassistisch, weil wir in einer Gesellschaft mit rassistischen Strukturen aufwachsen.**

Nach ein paar Minuten Bedenkzeit leitet die Pädagogin/der Pädagoge eine Diskussion an.

5. **Wie bewerten Sie die Frage nach der Herkunft von jemandem, der aufgrund seines Phänotypus anders aussieht als die weiße Mehrheitsgesellschaft? Was kann eine solche Frage zugleich implizieren? Notieren Sie die (positiven/negativen) Botschaften, die der Subtext der Frage vermitteln kann, und tauschen Sie sich im Anschluss aus.**
6. **Sind Sie mit dem Konzept des „positiven Rassismus“ vertraut? Wie stehen Sie dazu, wenn bspw. eine Quote zum Einsatz kommt, damit eine Firma diverser wird?**

7. Wie ordnen Sie folgende Aussagen ein? Rassistisch? Diskriminierend? Schlecht formuliert? Oder einfach nett gemeint?

- „Die“ haben ja so ein tolles Rhythmus-Gefühl!
- Schwarze Menschen sind viel bessere Läufer/innen.
- Du wirst sicherlich ein süßes „Schoko-Baby“ bekommen!

8. Wie schaffen wir es langfristig, Rassismus zu überwinden? Sammeln Sie Ihre Gedanken und Ideen stichpunktartig.

Anleitung durch Pädagogin/Pädagogen

1. **Tauschen Sie sich aus: Wie stehen Sie zu politischer Korrektheit? Sehen Sie mehr Vor- oder Nachteile? Sammeln Sie diese an einer Tafel.**
2. **Sind Sie für oder gegen die Umbenennung eines „Zigeunerschnitzels“? Stimmen Sie – auf freiwilliger Basis – per Handzeichen ab.**

Damit die Abstimmung nicht polarisiert und sich zwei verhärtete Fronten bilden, ist die Pädagogin/der Pädagoge gefragt: Diejenigen, die sich gegen eine Umbenennung äußern, dürfen vom Rest der Gruppe nicht sogleich als Rassist/innen abgestempelt werden. Gleichermaßen soll der Begriff kritisch hinterfragt werden und eine fruchtbare Diskussion in Gang gebracht werden, in welcher jede/r die Möglichkeit erhält, seine/ihre Beweggründe erklären zu dürfen.

3. **Das Wort „Porajmos“ bezeichnet den Völkermord der Nationalsozialisten an den europäischen Sinti und Roma. Im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau wurde der „Abschnitt B II e“ auch als „Zigeunerlager“ bezeichnet, der für ihre Ermordung errichtet wurde. Die Insassen wurden mit dem Buchstaben „Z“ – für „Zigeuner“ versehen.**

Verändert dieser Kontext Ihre Meinung zur Kritik am „Zigeunerschnitzel“? Sollten solche Zusammenhänge mehr in den Fokus gerückt werden, damit Anpassungen in der Sprache besser nachvollziehbar sind?

4. Anfang des Jahres 2021 diskutierten in der Talkshow „Die letzte Instanz“ von Steffen Hallaschka vier Prominente über folgendes Thema: „Das Ende der Zigeunersauce: Ist das ein notwendiger Schritt?“. Die Gäste der Show waren der Schlagersänger Jürgen Milski, Moderator Micky Beisenherz, Entertainer Thomas Gottschalk und Schauspielerin Janine Kunze. Da die Sendung nicht mehr auf der Mediathek des WDR verfügbar ist, kann die Zusammenfassung des Abends in einem Artikel der SZ nachgelesen werden. Ausschnitte aus der Sendung lassen sich ebenfalls im Netz finden.

(Vgl. <https://www.sueddeutsche.de/medien/wdr-die-letzte-instanz-talkshow-1.5192785>).

- Was könnte bereits an der Auswahl der Gäste kritisiert werden?
- Wie bewerten Sie die Herangehensweise an das Thema und die Talkrunde insgesamt?

Nehmen Sie zu folgenden Positionen Stellung:

- Janine Kunze versteht die Kritik am „Zigeunerschnitzel“ nicht und findet die Diskussion um politische Korrektheit „lächerlich“. Sie selbst sieht sich als „blonde Frau mit relativ großer Brust“ ebenfalls Diskriminierung ausgesetzt.
- Thomas Gottschalk erzählt von einer Party, zu welcher er sich als Jimi Hendrix verkleidet und schwarz bemalt habe. Er beschreibt, er habe damals zum ersten Mal bewusst erlebt, wie sich Schwarze Menschen fühlen müssen.

Anleitung durch Pädagogen/Pädagogin

Mithilfe des folgenden Experiments kann die Gruppe weiter die eigenen Vorbehalte oder Sichtweisen reflektieren und vor allem miteinander ins Gespräch kommen. Vorhandene Tische oder Stühle werden im Klassenzimmer oder Seminarraum an die Wände geschoben, sodass sich die Teilnehmenden frei bewegen können. Dann stellen sich alle Teilnehmende hintereinander in einer Reihe auf. Anschließend liest der/die Pädagoge/Pädagogin Aussagen vor, welchen die Gruppenteilnehmer/innen individuell zustimmen oder diese ablehnen können. Je weiter links sich eine Person dabei positioniert, desto mehr stimmt sie mit der These überein, je weiter rechts sie steht, desto mehr lehnt sie diese ab. Sobald alle eine Position eingefunden haben, können die Beweggründe für die Entscheidung dargelegt werden.

Das Experiment wurde von der ARD in einer 3-teiligen Serie mit einer Gruppe von Menschen durchgeführt (Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=RKHQGJD9J-M>).

Auswahl an Aussagen:

1. Ich bin rassistisch.
2. Hautfarbe spielt für mich keine Rolle.
3. Ob eine Aussage rassistisch ist, hängt von der Absicht dahinter ab.
4. Ob jemand dunkel- oder hellhäutig ist, christlich oder muslimisch spielt in Deutschland keine Rolle.
5. Schwarze Menschen sind weniger gut gebildet.
6. Ich habe mich schon erappt, Vorbehalte gegen Menschen zu haben, die offenbar einen anderen kulturellen oder ethnischen Hintergrund haben als ich.
7. Wenn jemand rassistische oder sexistische Beleidigungen sagt, ist er deshalb noch lange kein/e Rassist/in.
8. Schwarze Menschen sind weniger zivilisiert.
9. Begrifflichkeiten wie „Zigeunerschnitzel“ oder „Mohrenkopf“ sind rassistisch.
10. Wenn ich eine diskriminierende Situation im Alltag miterleben würde, wäre ich sofort bereit einzuschreiten.



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

TELEFON: +49-(0) 69-97 14 36-0
E-MAIL: info@filmwerk.de
INTERNET: www.filmwerk.de



facebook.com/Katholisches.Filmwerk